

Bilder vom Kolkraaben, *Corvus corax*, in Schleswig-Holstein

Von D. KONIG

Diese Skizzen werden für Herrn Prof. Dr. Walther EMEIS zusammengestellt, da dieser selbst sich als Ornithologe und als Schützer der Natur seit jeher mit dem Charaktervogel unseres Landes beschäftigt hat und da er auch an der bildlichen Darstellung von Tieren interessiert ist.

Es gibt schon eine große Zahl von Veröffentlichungen, die sich mit Flug, Verhalten, Nahrungs- und Fortpflanzungsbiologie u.ä. des Kolkraaben befassen. Die eingehendsten und nach festen Programmen durchgeführten Untersuchungen wurden an mehr oder weniger freifliegend, aber doch gefangen gehaltenen Tieren angestellt. Die Beobachtungen völlig freilebender Kolkraaben ergeben demgegenüber zunächst nur Gelegenheitsbefunde, die sich erst in größerem Zeitraum in ein System von Fragen einordnen lassen. Andererseits bringen reine Freilandbeobachtungen doch auch für die Kenntnis der Art wichtige Ergebnisse, die sich an einem an den Menschen gebundenen Tier kaum so deutlich zeigen werden. So ergänzen sich sicher beide Arbeitsverfahren, und es wird besonders ergiebig sein, wenn ein Autor beide anwenden kann — wie es seinerzeit G. KRAMER tat und neuerdings GOTHE (1961, 1962) und vielleicht noch manche anderen Forscher tun.

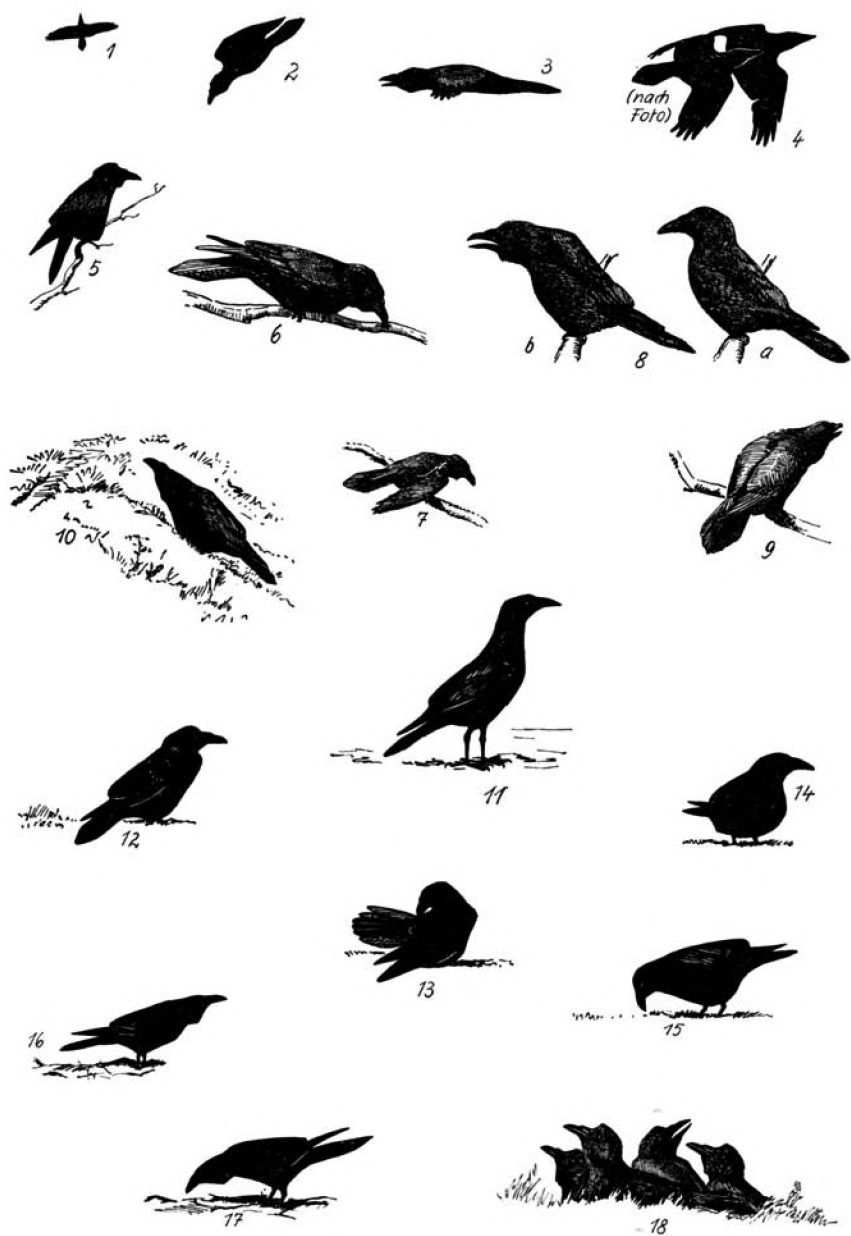
Die nebenstehenden Zeichnungen möchten, soweit sie nicht bisher unbeschriebene Situationen illustrieren können, Eindrücke, die schon mit Worten geschildert wurden, auch optisch wiedergeben. Das ist ja bei derartigen Arbeiten üblich und notwendig und wird heute in immer stärkerem Maße durch die Fotografie betrieben. Aber gerade vom Kolkraaben gibt es noch recht wenige Abbildungen aus der freien Natur, weil sie mit dem Fotoapparat wirklich schwer zu erlangen sind. Der Rabe ist bekanntlich ein sehr vorsichtiger Vogel, sein Horst ist (glücklicherweise) kaum zugänglich, und er hält sich meist außerhalb der Fotodistanz. Aufnahmen, wie sie 1954 von der Rückenfluglage spielender Kolkraaben (KONIG 1959) gelangen, sind dem Zufall vorbehalten. So bleibt die Zeichnung auch im Bereich der biologischen Freilandarbeit ein wichtiges Darstellungsmittel. Die hier gebrachten Zeichnungen sind bis auf Bild 4 (Parallelflug eines Rabenpaares), das nach einem Lichtbild gefertigt wurde, nur nach Skizzen der mit dem Fernglas beobachteten Tiere entstanden. Sie geben damit nicht jede Feder projektionsgetreu wieder, da ich nicht so glücklich begabt und so intensiv geschult bin, wie es etwa Wilhelm KUHNERT oder Bruno LILJEFORS waren. Doch dürfte das Wesentliche erfaßt und glaubhaft wiedergegeben sein. Manche der hier illustrierten Situationen hat ja W. EMEIS ebenso oder ähnlich gesehen; sie sind dann, wenn sie auch — ohne im Erlebnisaugenblick von der Duplizität der Beobachtungen zu wissen oder an sie zu denken — ganz selbständig erlebt und festgehalten wurden, sozusagen Illustrationen EMEISscher Beschreibungen. Das Entsprechende gilt für den Vergleich mit den Befunden mancher anderer Beobachter.

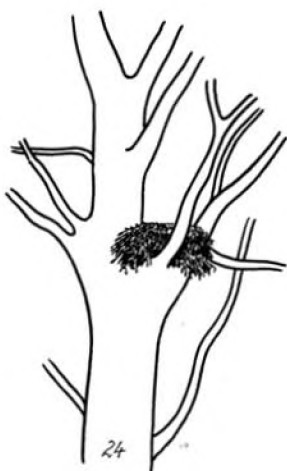
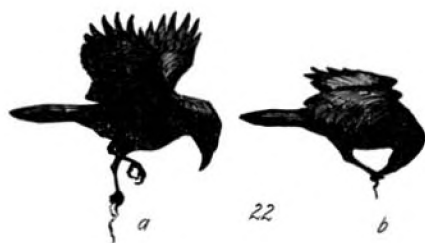
Zum Flug

Bild 1: Der in großer Höhe kreisende Rabe, der hier mit dem Winde die Hand-schwingen etwas zusammengezogen hat.

Bild 2: Kollund-Moor bei Husum, 14. V. 1947. Ein Partner eines Rabenpaares im Sturzflug, den beide Vögel, ebenso wie die Rolle um die Längsachse, zwischen Ruderflugstrecken ausführten.

Bild 3: Eine Haltung im Flug, die in der am Schluß zitierten Literatur nicht beschrieben ist. Beim Ruderflug sieht man, ohne daß ein Laut ertönt, den Schnabel in der dargestellten Weise geöffnet, und zwar nicht nur kurzfristig, sondern auf Hunderte von Metern. Der Kehlbart ist dabei etwas gesträubt, die Kopffedern sind meist ein





wenig aufgerichtet. Wenn die Flügel gerade in der Waagerechten sind (z.B. bei Gleitintervallen), ergibt das eine seltsame Profilsicht der Gesamtgestalt. Die Haltung sieht man bei fliegenden Raben recht häufig, sei es bei einzeln fliegenden, sei es bei zu mehreren zusammen fliegenden. So war es z.B. bei drei Raben, die am 25. VIII. 1954 gegen Abend aus der Marsch bei Husum nach der Geest zurückflogen; das Wetter war sonnig warm, aber nicht heiß. Was dieses Schnabeloffenhalten bedeutet, ist mir nicht klargeworden. Ein Hedehorn schien es nicht zu sein; denn ich sah es auch bei kühlem Wetter. Es wird nicht unbedingt gleichzusetzen sein mit dem Schnabelöffnen, wie es von v. WESTERNHAGEN (1959) von verschiedenen Arten, anscheinend immer bei oder nach anstrengendem Zug, beschrieben wird. — Etwas ganz anderes ist es, wenn der fliegende Rabe beim Rufen kurzfristig den Schnabel öffnet; dieser wird dann gleich wieder geschlossen.

Bild 4: Lehmseiker Forst bei Husum, 19. IV. 1954. Das Rabenpaar beim „Parallel“-Flug, wie ich ihn nennen möchte. Das Paar fühlte sich durch mich gestört, als ich mich seinem Horst näherte, und es flog anschließend näher oder ferner um mich herum, nicht immer so exzessiv beieinander wie auf dem Bilde, aber doch auf Strecken von 50 bis 100 m mehrmals so. Dann flogen beide Tiere auch wieder „unabhängig“ voneinander. Diese Flugart wird von KRAMER (1932) und GOTHE (1961) beschrieben und gedeutet. — Dieses Rabenpaar war übrigens eins der wenigen in unserm Lande, das seinen Horst nur 700 m von dem des nächsten Paares entfernt hatte.

Zum Verhalten des Einzeltieres

Bild 5: Lehmseiker Forst bei Husum, 28. II. 1948. Ein Rabe (Altvogel des hier brütenden Paares) sitzt allein bei sonnigem Vorfrühlingswetter auf einer Eiche und singt leise vor sich hin, indem er verschiedene Laute, hauptsächlich ein „grock, grock“, hören läßt. Kehlfedern, Kopffedern, Bauchgefieder sind „gemütlich“ aufgeplustert. — Im gleichen Augenblick zogen in der Höhe über ihm Schwärme von Dohlen und Saatkrahen nordwärts. — In der hier zitierten Literatur wird nur bei GWINNER (1964) ein Jugendgesang erwähnt, bei dem fast alle Laute geäußert werden sollen.

Bild 6: Warleberger Holz bei Kiel, 26. III. 1963. Ein Altvogel wetzt den Schnabel am Buchenast.

Bild 7: ebenda. Ein Altvogel putzt sich mit der Krallen am Hinterkopf, „hintenherum“ nach HEINROTH (1955).

Bild 8: ebenda. a) Ein Altvogel sitzt ruhig auf dem Ast. b) Plötzlich streckt er den Kopf vor, so daß die Gestalt bucklig wirkt, und ruft. Der übrige Körper bleibt unverändert, die Flügelkanten bleiben von den Flankenfedern bedeckt. So auch **Bild 9**.

Bild 10: Ein Rabe hat sich bei heftigem Wind und Regen hinter die Krone des See- deiches gegen die Wetterunbilden geduckt.

Bild 11: Sehr argwöhnisches Tier.

Bild 12 bis 17: Im Nahrungsrevier an der Westküste, 20. V. und 25. X. 1949. — 12: Der Vogel sitzt erst ruhig mit gelockertem Gefieder da. — 13: Dann putzt er sich. — 14: Er beginnt sich für die Nahrungssuche zu interessieren. — 15: Bei der Nahrungssuche im Gras. — 16 und 17 (25. X. 1949): Ein Einzeltier sucht am Nordstrander Damm auf dem frisch von Entwässerungsgräben („Gruppen“) durchzogenen Schlickwatt nach Nahrung. Es schreitet mit kurzen mannigfachen Lauten umher und macht gelegentlich kurze Zwischenflüge. Schließlich setzt es sich für längere Zeit auf einen der hohen Betonmaste der Überlandleitung. Ob sich der auf 90 m durch das Fernglas beobachtete Vogel durch das Betrachtetwerden stören ließ, ist nicht ganz klar geworden.

Bild 18: Strand bei Husum, 17. IX. 1954. Die bei KONIG (1959) beschriebenen und in Rückenfluglage abgebildeten vier Kolkraben, vermutlich Jungtiere, die im geschlossenen Trupp am Deich im Aufwind spielten (vgl. auch GWINNER 1961, S. 700), setzten sich anschließend vier km weiter nördlich am Deich nahe einem angespülten Schaf nieder. „Da saßen sie, aufgeregt schwatzend, mit eigentümlich nach oben gehaltenem Schnabel dicht nebeneinander auf der Deichkrone. Auch hier waren sie erstaunlich wenig scheu.“

Zu Angriff oder Verteidigung gegenüber anderen Vogelarten

Das aktive oder passive „Feind“-Verhalten ist beim Kolkraben häufig zu beobachten und in der zitierten Literatur anschaulich beschrieben. Die beiden Bilder mögen als Beispiele gelten.

Bild 19: Warleberger Holz bei Kiel, 9. II. 1964. Im Walde horsten Bussard (wahrscheinlich zwei Paare) und Kolkrabe. Als an dem Tage vier Bussarde in der Höhe kreisen, schwingt sich plötzlich einer der beiden Raben auf und jagt längere Zeit, spielerisch wirkend, aber doch heftig auf einen der Bussarde.

Bild 20: Westküste bei Husum, Frühjahr. Ein Rabe hat sich im Brutgebiet zahlreicher, mehr oder weniger zerstreuter Kiebitzpaare niedergelassen und wird nun vom Kiebitz heftig angegriffen. Der Rabe macht dabei einen beinahe hilflosen Eindruck. Bei jedem Sturzangriff des Kiebitzes duckt er sich leicht und hält den Schnabel geöffnet nach oben.

Bei der Nahrungsaufnahme

Bild 21: Westküste bei Husum, 16. IV. 1950. Bekanntlich versammeln sich ungepaarte Raben in mehr oder weniger großer Anzahl an einer günstigen Nahrungsquelle. An der Nordseeküste war das in der Zeit, ehe die starke Rabendenzimierung durch Vergiftung und Abschluß stattfand, also bis in die erste Hälfte der 50er Jahre, regelmäßig zu sehen, wenn bei Sturmflut tote Schafe oder ein Schwein angetrieben wurden oder auf den Marschweiden ein totes Schaf lag. Doch habe ich hierbei nie so große Mengen gesehen, wie sie aus anderen Gegenden angegeben werden; meist waren es nur zwischen fünf und zehn Stück. Nie habe ich bemerkt, daß Kolkraben sich an einem der oft zahlreich tot angespülten Vögel am Strand, seien sie frisch oder schon in Zersetzung, zu schaffen machten. Dagagen waren Krähen und Silbermöwen (gelegentlich auch Sturmmöwen) gewöhnlich bald an solchen Vogelleichen anzutreffen. Das Bild zeigt eine Rabenansammlung an einem toten Schaf in der Marsch. Herausgerissene Wollflocken liegen rings verstreut.

Bild 22: Bei der Gelegenheit sah ich auch, wie ein Rabe einen Nahrungsfetzen mit einem Fuß packte, damit in die Höhe flog und ihn zu verzehren begann (so wie es Libellen fangende Baumfalken tun). — Später entdeckte ich, daß LORENZ (1933) eine ganz ähnliche Situation abbildet, wo ein Rabe einen Maiskolben mit den Klauen trägt. Nach seiner Erläuterung (das Überkippen und Höhensteueregeben mit dem Schwanz beim Tragen schwerer Gegenstände betreffend) schien es sich nur um Tragen mit Übergabe im Flug vom Schnabel zu den Fängen oder umgekehrt zu handeln. Auch HEINROTH (1924) erwähnt, daß der Rabe „zur Beförderung seiner Last“ im Flug zwischen Schnabel und Zehen wechselt. Die auf Bild 22 gezeigte Situation ist insofern anders, als es sich hier nicht um ein Wegtragen, sondern um das Verzehren von Nahrung im Fluge handelt. — Das Packen von Gegenständen mit den Klauen erwähnt übrigens LORENZ vom Kolkraben noch an anderer Stelle (1932); er spricht von blitzschnellem spielerischen Greifen nach Gegenständen, ohne mit dem Schnabel hinzulangen, bei flügenden Vögeln als Vorübung einer Triebhandlung zur Überwältigung wehrfähiger Beutetiere.

Zum Horst

Bild 23: Warleberger Holz bei Kiel, 18. III. 1962. Das Bild 23a zeigt den Ausnahmefall, daß ein Rabenhorst nicht im Kronenquirl des Horstbaumes steht, sondern auf Seitenzweigen von Kronenhauptstäben. Man sieht in Bild 23 auch die Größe des brütenden Tieres im Vergleich zu der des Horstes. Der brütende Vogel war hier recht gut zu sehen. — Der Rabenhorst hat, das zeigte z.B. der von EMEIS (1951) erwähnte, vier Meter hoch in einer Weißdornhecke der Marsch angelegte, sehr deutlich, eine tief ausgearbeitete Mulde. Sie wurde in diesem Horst von einer dicken Schicht Schafwolle gebildet, die 45 cm Außendurchmesser hatte. Die Nestmulde, die innen hauptsächlich mit Schweineborsten ausgelegt war, hatte einen Durchmesser

von 20 cm und eine Tiefe von 13 cm. Durch dieses reichlich eingearbeitete Polstermaterial ist der Kolkrahenhorst sehr „mollig“; das Gelege und die Jungen sind wie in einem Pelzfutteral geschützt — eine Anpassung an das Brüten bei oft noch winterlicher Witterung. Das wird besonders deutlich, wenn man diesen Horst mit dem mancher anderen Frühbrüter unter den Großvögeln, wie dem Seeadler, vergleicht, der nur eine flache, nicht so warm gepolsterte Horstmulde baut. Über Nestbau vgl. besonders GWINNER (1965).

Bild 24: ebenda. Im nächsten Jahr war der Horst von 1962 noch intakt. In der Nachbarschaft waren aber Holzfällerarbeiten im Gange. Deshalb baute das — übrigens relativ wenig scheue — Rabenpaar einen neuen Horst, etwa 150 m entfernt, an normaler Stelle auf einer Buche (welche 1962 genauso zur Verfügung gewesen wäre), also am Hauptstamm bei Beginn der Krone. Auf dem alten Horst machte sich eins der Tiere am Beobachtungstag 1963 noch zu schaffen. Er wurde aber nicht wieder benutzt und ist später verschwunden. — Übrigens unterhielt ich mich an dem betreffenden Tage mit dem Waldarbeiter, der mit dem Holzräumen beschäftigt war. Er kannte die Raben schon von früher her gut und behauptete steif und fest, jetzt seien zwei Paare in diesem Walde. In Wirklichkeit hatte nur das eine Paar einen neuen Horst gebaut. Auf diese Weise wurde oder wird öfter eine Vermehrung der Kolkrahen behauptet, obwohl sie gar nicht stattgefunden hat. — 1966 war überraschenderweise in der Zeit zwischen 30. I. und 20. II. trotz des winterlichen Wetters genau an derselben Stelle wie 1962 (Bild 23) ein neuer Horst gebaut worden, in dessen Nähe sich am 20. II. das Paar aufhielt. Der andere Horst (Bild 24) war ziemlich verfallen; in seiner Nähe waren Buchen gefällt worden, so daß dieser Horstbaum jetzt fast am Rande des Bestandes steht. Dies war wahrscheinlich der Grund der „Rücksiedlung“. Da die Raben an dieser ungewöhnlichen Stelle des Baumes erneut gebaut haben, ist es wahrscheinlich, daß sie auch den ersten Horst an dieser Stelle selbst angefangen und nicht einen vorhandenen Bussardhorst übernommen hatten.

SCHRIFTTUM:

- DUNKELMANN, U. (1951): Kleine Beobachtungen am Kolkrahenhorst. Orn. Mitt. 3, S. 73—75
- EMEIS, W. (1926): Beobachtungen an Kolkrahenhorsten in Schleswig-Holstein. J. Orn. 74, S. 516—521
(1951): Beobachtungen im Brutgebiet des Kolkrahen. Orn. Mitt. 3, S. 217—222 u. S. 241—246
- FRANCK, D. (1951): Beobachtungen am Kolkrahenhorst. Orn. Mitt. 3, S. 75—77
- GOTHE, J. (1961): Zur Ausbreitung und zum Fortpflanzungsverhalten des Kolkrahen (*Corvus corax* L.) unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Mecklenburg. In: Beiträge zur Kenntnis deutscher Vögel. Herausg. H. Schildmacher. Jena. S. 63—129
(1962): Zur Droh- und Beschwichtigungsgebärde des Kolkrahen. Z. Tierpsychol. 19, S. 687—691
- GWINNER, E. (1964): Untersuchungen über das Ausdrucks- und Sozialverhalten des Kolkrahen (*Corvus corax corax* L.). Z. Tierpsychol. 21, S. 657—748
(1965): Beobachtungen über Nestbau und Brutpflege des Kolkrahen (*Corvus corax*) in Gefangenschaft. J. Orn. 106, S. 145—178
- GROEBBELS, F. (1950): Weitere Beobachtungen an einem Kolkrahenhorst. Orn. Mitt. 2, S. 138—139
- HEINROTH, O. und M. (1924): Die Vögel Mitteleuropas, Bd. 1. Berlin
- HEINROTH, O. (1944): Aus dem Leben der Vögel, 2. Aufl. (= Verständl. Wiss., Bd. 34). Berlin
- HILDEBRANDT, H. (1925): Balzlaute und Flugspiele des Kolkrahen. Orn. Mber. 23
- KÖNIG, D. (1959): Rückenlage fliegender Kolkrahen. Tier- und Natur-Photogr. 2, S. 32—35

- KRAMER, G. (1932): Beobachtungen und Fragen zur Biologie des Kolkrahen. J. Orn. 80, S. 329—342
- LORENZ, K. (1932): Betrachtungen über das Erkennen arteigener Triebhandlungen der Vögel. — J. Orn. 80, S. 50—98
- (1933): Beobachtetes über das Fliegen der Vögel und über die Beziehungen der Flügel- und Steuerform zur Art des Fluges. J. Orn. 81, S. 107—236
- (1939): Die Paarbildung beim Kolkrahen. Z. Tierpsychol. 3, S. 278—292
- SCHMIDT, G. A. J. (1957): Geselligkeit beim Kolkrahen (*Corvus corax*), insbesondere in Schleswig-Holstein. Orn. Mitt. 9, S. 121—126
- v. WESTERNHAGEN, W. (1959): Flug mit geöffnetem Schnabel. Orn. Mitt. 11, S. 146—147

Dr. Dietrich KONIG

23 Kronshagen bei Kiel, Sandkoppel 39

Über das Vorkommen der Lachseeschwalbe, *Gelochelidon nilotica* (Gmel.), an der Westküste Schleswig-Holsteins

Von R. SCHLENKER

An der Nordseeküste Schleswig-Holsteins hat die Lachseeschwalbe in den letzten Jahren als Brutvogel bemerkenswert zugenommen. Zudem konnte eine umfangreiche Zahl von Durchzugsdaten gesammelt werden, so daß eine erneute Darstellung nach den vorausgegangenen Arbeiten von EMEIS (1932) und KONIG (1956) als gerechtfertigt erscheint.

Freundlicherweise wurde ich von vielen Beobachtern unterstützt, die ihr Beobachtungsmaterial zur Verfügung stellten. Mein herzlicher Dank gilt Frau A. HEIDEL, den Herren G. AXT, E. BÄR, J. BERG, R. BERNDT, P. BOHNSACK, H. E. BRENNER, D. DRENCKHAHN, U. DUNKELMANN, P. GLOE, J. GREISS, W. HANOLDT, Dr. R. HELDT, R. HELDT jun., J. JØRGENSEN, Dr. H. KIRCHNER, Dr. D. KONIG, A. LENSCH, J. LEPHTIN, V. LOOFT, P. MEESBURG, D. MORITZ, M. MÜLLER, I. v. OVEN, H. J. PAETOW, E. PETERSEN, M. STURM, Dr. K. STUVEN für den Verein Jordsand, W. SUDHAUS, H. SCHLÜTER, Dr. G. A. J. SCHMIDT, Dr. G. SCHOLL und W. WOLF. Auskünfte über Nachbargebiete gaben mir dankenswerterweise die Herren J. DIEN, J. EGGERS, Dr. H. OELKE, H. RAUHE, H. RINGLEBEN und M. TEMME.

Brutvorkommen bis 1960

Die Brutplätze im nördlichen Schleswig (ROHWEDER 1875, 1878) wurden um die Jahrhundertwende aufgegeben (BECKMANN 1951). Nur kleinere Kolonien hatten sich im heutigen Schleswig-Holstein befunden (ROHWEDER 1878).

Von 1931 bis 1936 sowie 1940 kam es auf Norderoog zu einer Brut (DIRCKSEN 1932, 1958). Ein brutverdächtiges Paar bemerkte KIRCHNER (KUMERLOEVE 1963) 1933 auf Amrum, wo 1937 2—3, 1938 und 1939 je ein Brutpaar nachgewiesen wurde (EMEIS 1937, KUMERLOEVE 1963 u.a.). Am 20. V. 1935 konnte FUHSE (WOLF) 3 Ex. in der Bargumer Süderheide nahe einer Lachmöwenkolonie entdecken. Für die Heide- und Mooregebiete der westlichen schleswigschen Geest wird für den gleichen Zeitraum eine Brut vermutet (EMEIS 1937).

Im Frühjahr 1947 fand sich die Art auf Amrum und Norderoog (SCHULZ 1948), 1948 auf Amrum (KUMERLOEVE 1949), dort auch 1949, 1950 (KUMERLOEVE 1951) und 1952 (THEIN 1953). Ferner gab es Funde auf der Hamburger Hallig 1953